

ISKCONs Bildungsideologie: Ein Plädoyer für die Dorfpädagogik

Einleitung

Dieses Papier ist eine Antwort auf die Bitte des Bildungsministeriums von ISKCON, die Bildungsideologie von ISKCON klarer zu definieren.

Ausgehend von den Lehren Seiner Göttlichen Gnade A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada, dem Gründer-Acarya der Internationalen Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein (ISKCON), und in Übereinstimmung mit den grundlegenden vedischen Schriften wie der Bhagavad-gita und dem Srimad-Bhagavatam, werde ich zwei Thesen vertreten:

- 1) Die traditionelle vedische Bildung muss sowohl für ISKCON als auch für die allgemeine Gesellschaft zum Standard werden.
- 2) Die Dorfpädagogik verdeutlicht am besten die natürliche und wissenschaftliche Verbindung zwischen traditioneller Bildung und dem ländlichen Sektor, um den physischen, psychologischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen des Einzelnen und der Gesellschaft gerecht zu werden.

Mit Dorfpädagogik meine ich die traditionellen dörflichen Fertigkeiten und Wissenschaften, die erforderlich sind, um den von der vedischen Kultur vorgeschriebenen Lebensstil zu bewahren – ein Lebensstil, der einfaches Leben und tiefes Denken gemäß den vedischen Prinzipien von Selbstversorgung, Nachhaltigkeit und Selbsterkenntnis fördert.

Dieses Papier versucht zu zeigen, wie die moderne westliche Bildung – geprägt durch den Übergang von den Geisteswissenschaften zur Technologie, vom Heiligen zum Profanen und von einer spirituellen zu einer säkularen und materialistischen Perspektive – der Gesellschaft geschadet hat. Sie ist die Hauptursache für die derzeitige Krise im ländlichen Sektor, deren Auswirkungen weltweit spürbar sind.

Diese Krise äußert sich in lebensbedrohlichen globalen Herausforderungen wie Wüstenbildung, Verlust der Biodiversität, Erschöpfung natürlicher Ressourcen, Klimawandel, globale Erwärmung, Verlust von Lebensräumen, wirtschaftliche und politische Konflikte, Entmenschlichung, Hedonismus – alles Faktoren, die die Menschheit an den Rand dessen bringen, was manche als das sechste Massensterben der Menschheit bezeichnen.

Das Papier geht bewusst über die Bildungsbedürfnisse von ISKCON hinaus und soll das Bewusstsein sowohl bei anderen religiösen Organisationen (Faith-Based Organizations, FBOs) als auch bei privaten und öffentlichen Institutionen, Regierungsbehörden und insbesondere Bildungseinrichtungen schärfen.

Um den Ursprung und die Mängel der modernen westlichen Bildung zu verstehen und die Notwendigkeit aufzuzeigen, sich wieder auf traditionelle

Bildung zu konzentrieren, wie sie in den alten vedischen Schriften zu finden ist, werde ich zunächst:

- 1) eine historische Perspektive der Bildung darstellen,
- 2) die grundlegenden Prinzipien der vedischen Kultur erläutern,
- 3) die fünf Säulen der vedischen Bildung erklären,
- 4) die Rolle der *Varna*-Auswahl im Bildungswesen beschreiben,
- 5) die vier traditionellen vedischen Wissenschaften (*Char Vidya*) vorstellen und
- 6) die Dichotomie zwischen ländlichem und städtischem Leben analysieren.

Abschließend werde ich praktische Empfehlungen und Vorschläge unterbreiten, die von der Führung von ISKCON und anderen religiösen Organisationen berücksichtigt werden sollten.

1. Historische Perspektive der Bildung

1.1 Frühe Traditionen

Es ist bemerkenswert, dass Philosophen wie Platon und Aristoteles in den frühen Jahrhunderten besonderen Wert auf die Charakterbildung, Moral, gutes Verhalten, Ethik und Spiritualität legten, während akademische und säkulare Bildung eine geringere Rolle spielten. Ihr humanistischer Ansatz ermöglichte eine enge Beziehung zwischen Lehrer und Schüler.

In seinem Buch Curriculum: Design and Development, Abschnitt „Greece and Its Legacy“, zitiert David Pratt aus Marous Werk:

„Während der formale Schulunterricht in Athen bis zum Ende des fünften Jahrhunderts v. Chr. gut etabliert war, gehörte die von Sokrates angewandte Lehrmethode zu einer älteren Tradition: Einer Tradition, bei der ein junger Adliger einem älteren Mann zur Ausbildung anvertraut wurde und die Bildungsbeziehung auf Liebe und Inspiration beruhte.“

Frühere Bildungsformen wurden also hauptsächlich von Religionsgelehrten und Philosophen beeinflusst und betonten Charakter, Tugend und die Entwicklung sowohl menschlicher als auch spiritueller Qualitäten. Auch Professor Mavelikara Achyuthan unterstützt diese Ansicht in seinem Buch Educational Practices in Manu, Panini and Kautilya:

„Alte Pädagogen in Indien legten größten Wert auf die spirituelle Entwicklung und die Charakterbildung der Schüler. Dies scheint auch einige westliche Pädagogen beeinflusst zu haben. Laut Froebel besteht das Hauptziel der Bildung darin, den Willen zu stärken, ihn zu beleben und ihn rein, stark und ausdauernd zu machen.“

Auch der deutsche Pädagoge Herbart war ein entschiedener Befürworter der Charakterbildung als zentrales Ziel der Erziehung.

1.2. Bruch mit der Tradition

Nicht nur die Methode war traditionell, sondern auch das Ziel solcher Bildung war klar definiert und ebenfalls traditionell. Die Hauptanliegen von Sokrates und Platon bestanden darin, „dass Bildung den Schüler zu moralischer Disziplin, spiritueller Vollkommenheit, Tugend und Wahrheit führen sollte. Alle Aspekte der Bildung wurden sorgfältig daraufhin geprüft, inwieweit sie zu diesen höchsten Zielen beitragen.“ Im 4. Jahrhundert v. Chr. jedoch vollzog sich ein bedeutender Wandel mit der Einführung eines formelleren und technischer ausgerichteten Bildungsansatzes, der die zukünftige Entwicklung der Bildung bis in unsere heutige Zeit beeinflussen sollte. Diese Entwicklung war der Einfluss der Sophisten.

Der Schwerpunkt verlagerte sich von inneren Werten zu äußeren Gesichtspunkten, von der Frage nach dem „Warum“ der Bildung hin zur Frage nach dem „Wie“. Dadurch rückten die traditionellen Werte, die von den frühen Philosophen und Religionslehrern vermittelt wurden, in den Hintergrund.

Die Sophisten waren die ersten, die als professionelle Pädagogen bezeichnet werden können. Sie übernahmen gegen Bezahlung die gesamte weiterführende Ausbildung eines Jugendlichen und konzentrierten sich vor allem auf nützliches Wissen sowie eine umfassende Bildung für das Leben und die politische Führung. Spekulative und metaphysische Fragen waren für sie weniger relevant. Man könnte sie auch als die ersten Bildungstechnologen bezeichnen. Zwar war der Beitrag von Sokrates, Platon und Aristoteles zur Bildungsphilosophie tiefgreifend, doch hatten Sophisten wie

Protagoras und Isokrates langfristig vermutlich einen größeren Einfluss auf die Entwicklung der westlichen Bildung.

Die Auswirkungen der Sophisten werfen die Frage auf, ob es klug ist, Bildung den Technikern anzuvertrauen, statt den Philosophen.

1.3. Weitere Brüche mit der Tradition

Im Laufe der Geschichte gab es weitere wichtige Veränderungen und Einflüsse auf die Ausrichtung der Bildung, insbesondere in Bezug auf die Religion. Die Französische Revolution im 18. Jahrhundert ermöglichte es Europa, die Kluft zwischen dem Religiösen und dem Profanen weiter zu vergrößern. Kunst und Literatur waren nicht länger auf das Göttliche und Heilige beschränkt. Der Weg wurde frei für neue Richtungen, Entdeckungen und Ideologien.

In dieser Zeit erfolgte ein grundlegender Wandel in der Art und Weise, wie Wissen erworben und vermittelt werden sollte, mit der Einführung des induktiven Lernansatzes. Damit begann unsere moderne wissenschaftliche Methode, die alle Lebensbereiche, einschließlich der Bildung, maßgeblich prägen sollte:

Die Geschichte des Denkens erlebte im 17. Jahrhundert eine dramatische Wende, als Francis Bacon zunehmend den Wert der Beobachtung als Grundlage der Wissenschaft betonte. Er kritisierte die deduktive Methode, da deren zentrale

Prämissen oft vorgefasste Vorstellungen waren, die die Schlussfolgerungen zwangsläufig verfälschten. Stattdessen schlug er das induktive Verfahren vor, bei dem aus der Untersuchung einzelner Fälle eine Hypothese entwickelt wird, die schließlich zu einer Verallgemeinerung führt.

1.4. Die Moderne: Technologie, Materialismus und kultureller Wandel

Mit den modernen wissenschaftlichen Entdeckungen, dem technologischen Fortschritt und dem schnellen wirtschaftlichen Wachstum im späten 19. und 20. Jahrhundert wurde Bildung zunehmend zu einer Ware. Sie entwickelte sich zu einem wesentlichen Instrument, um den steigenden Bedarf einer konsumorientierten und „diplomfixierten“ Gesellschaft zu decken (Okamoto, 1994). Da immer mehr Spezialisten in verschiedenen Bereichen benötigt wurden, wurde Bildung als entscheidender Faktor für die Bereitstellung solcher Fachkräfte betrachtet. Während der Fokus auf wirtschaftliche Entwicklung und Produktion wuchs, gerieten soziale Werte, persönliche Entwicklung und kulturelle Aspekte zunehmend in den Hintergrund (Gagnon, 2002).

Auch heute betrachten Pädagogen das Bildungswesen in erster Linie als Mittel zur Bereitstellung von Fachkräften, um die Anforderungen der hochentwickelten modernen Technologien zu erfüllen:

In den frühen 1990er Jahren verlagerte sich die Reformbewegung auf eine globale Ebene. Alle Länder betonen die Bedeutung der Bildung. Jede Nation sieht ihre wirtschaftlichen Zukunftshoffnungen in einer gebildeten Bürgerschaft, die in den globalen Technologien geschult ist.

Die Bildung orientierte sich daher stärker an wirtschaftlichen und technologischen Anforderungen als an den menschlichen und spirituellen Bedürfnissen von Individuen und Gesellschaft (Van Tassel & Joyce-Baska, 1998). Diese fehlgeleiteten und unvollständigen Wissensbestände, die weitgehend durch eine unklar definierte und falsch genutzte Technologie verursacht wurden, führten zu erheblichen gesellschaftlichen Störungen, sowohl im ländlichen als auch im städtischen Bereich. „Die Technologie hat eine Überfülle an Gütern hervorgebracht und war auch die Ursache für verschiedene gesellschaftliche Probleme, insbesondere im Bereich der Migration und Arbeitslosigkeit.“

Aus diesem kurzen historischen Überblick über Wissen und Bildung lassen sich zwei deutlich unterschiedliche und einander entgegengesetzte Ansätze erkennen: Einerseits ein eher traditioneller, humanistischer, persönlicher und spiritueller Ansatz, andererseits ein liberaler, technischer, unpersönlicher und im Wesentlichen säkularer Ansatz.

Zu den Vertretern der „traditionellen Schule“ zählen Persönlichkeiten wie Manu, Panini, Kautilya in Indien, Sokrates, Platon, Aristoteles in Griechenland, Pestalozzi in der Schweiz, Fröbel in Deutschland sowie die meisten Religionsführer. Die „moderne

Schule“ wird hingegen von Philosophen, Wissenschaftlern und Pädagogen vertreten – von den frühen Sophisten bis hin zu vielen, wenn nicht den meisten modernen westlichen Denkern.

Grundprinzipien der vedischen Kultur

Vedische Soziologie oder Daiva-Varnasrama-Dharma gilt als die idealste, wissenschaftlichste und erfüllendste Bildungsinstitution. Sie soll den Menschen umfassend gebildet, organisiert, produktiv, kompetent, kultiviert und weise machen und ihn letztlich zur Selbsterkenntnis führen.

Die vedische Kultur, die auch die vedische Bildung umfasst, basiert auf ewigen, wissenschaftlichen und somit unveränderlichen Konzepten und Prinzipien, die sowohl materielle als auch spirituelle Wahrheiten (Tattva) definieren.

Um die vedische Bildung vollständig zu verstehen, muss man sich mit den grundlegenden Konzepten vertraut machen und sie praktisch anwenden:

- 1) Selbsterkenntnis
- 2) Sva-Dharma
- 3) Agrarische Lebensweise
- 4) Formelle und informelle Bildung
- 5) Zuerst Varna, dann Asrama
- 6) Bestimmung der Varna
- 7) Stri-Dharma

Selbsterkenntnis

Das erste vedische Prinzip besagt, dass das Hauptziel jedes Menschen die Selbsterkenntnis ist. „Die höchste Aufgabe (Dharma) der Menschheit ist jene, die es den Menschen ermöglicht, hingebungsvollen Dienst an den transzendenten Herrn zu leisten. Dieser Dienst muss uneigennützig und ununterbrochen sein, um das Selbst vollständig zu erfüllen.“

Die vedischen Texte lehren, dass das menschliche Leben nach einem langen Evolutionsprozess, der Seelenwanderung, erlangt wird – und das primär mit dem Ziel der Selbsterkenntnis (Atma-Jnana). Die erste Aussage des Vedanta-Sutra lautet: Athato Brahma Jijnasa – „Nun sollte man nach dem Höchsten streben.“

Die vedische Kultur ist daher zutiefst theistisch und fördert nicht eine bestimmte Religion, sondern das Wesen aller Religionen im Sinne von Sanatana-Dharma – der ewigen Pflicht aller Menschen. Die Selbsterkenntnis bildet somit die Grundlage für ein ganzheitliches, nachhaltiges und erfülltes Leben.

Das Konzept des Sva-Dharma

Sva-Dharma bezieht sich auf die ursprüngliche Natur eines Menschen und seine natürlichen Pflichten auf materieller und spiritueller Ebene.

- Materielles Sva-Dharma wird durch das System des Varnasrama-Dharma definiert, das dem Menschen hilft, seine materiellen Bedürfnisse auf einfache und natürliche Weise zu erfüllen und so den Weg zur Selbsterkenntnis zu erleichtern. Auf körperlicher Ebene ist das Varnasrama-Dharma ein erster Schritt zur spirituellen Erkenntnis und markiert den Beginn einer zivilisierten Gesellschaft.
- Spirituelles Sva-Dharma wird durch das Bhagavata-Dharma bestimmt, das dem Menschen hilft, seine spirituellen Bedürfnisse zu erfüllen.

Das wahre Sva-Dharma ist das spirituelle Sva-Dharma, dessen Essenz lautet: Jivera Svarupa Haya Nitya-Krsna-Das – „Das Wesen des Lebewesens ist es, ein ewiger Diener Krishnas zu sein.“

Diese beiden Ebenen des Sva-Dharma sind auf unveränderlichen Prinzipien aus den vedischen Texten begründet und müssen beide umgesetzt werden. Srila Prabhupada betonte: „Spirituelle Existenz und eine klassenlose Gesellschaft sind zwei untrennbare Begriffe; eines ohne das andere hat keinen Sinn.“

Agrarische Lebensweise

Um die Selbsterkenntnis zu fördern, propagiert die vedische Kultur eine agrarische Lebensweise, die auf lokalem Leben in enger Verbindung mit Kühen und Land basiert. Dies unterstützt das Prinzip des einfachen Lebens und hohen Denkens. Die Aussage Sarva Kama Dugha Mahi („Alle Notwendigkeiten des Lebens kommen aus

der Erde“) verdeutlicht, dass Landwirtschaft, Viehzucht und alle damit verbundenen Tätigkeiten die Basis für den Lebensunterhalt der meisten Menschen bilden sollten.

Bildung: Formell und informell

In der vedischen Tradition gibt es zwei Arten von Bildung:

- Formelle Bildung richtet sich an Menschen mit besonderen Fähigkeiten und Eignungen, insbesondere an Brahmanas, Ksatriyas und Vaisyas, die als natürliche Führer der Gesellschaft gelten. Diese Ausbildung umfasst sowohl spirituelle Wissenschaften (Sruti) als auch materielle Wissenschaften (Smriti).
- Informelle Bildung vermittelt praktische Fähigkeiten und handwerkliches Wissen durch kurzfristige Ausbildung und Lehre. Sie soll den Einzelnen auf eine bestimmte Berufsausübung vorbereiten und ihn zu einem verantwortungsbewussten Bürger machen.

Wenn diese agrarische Lebensweise und das Prinzip des Sva-Dharma in der Gesellschaft verankert sind, besuchen die meisten jungen Menschen keine formellen Schulen.

Zuerst Varna, dann Asrama

In der vedischen Kultur ist die frühe Identifizierung der Varna entscheidend. Diese Aufgabe übernehmen die Brahmanas, Ältesten und Eltern der Gemeinschaft. Die Bestimmung der Varna ist ein eigenständiges Wissen, das hilft, den Bildungsweg

(formell oder informell) zu lenken und den Asrama (Lebensstand) eines Menschen zu bestimmen.

Srila Prabhupada betonte die Notwendigkeit, Varnasrama-Colleges zu gründen, damit Mitglieder von ISKCON das Varnasrama-System erlernen und umsetzen können.

Varna-Bestimmung für Jungen

Obwohl in modernen Städten umstritten, wird die Varna-Bestimmung in ländlichen Gegenden leichter akzeptiert. Diese Bestimmung gilt traditionell nur für Jungen, da Mädchen normalerweise der Varna ihres Ehemannes folgen. Prabhupada erklärte, dass Frauen keine formelle Bildung benötigen, sondern darauf vorbereitet werden sollen, treue und keusche Ehefrauen zu sein:

> „Frauen sollten lernen, treu und keusch zu sein. Das ist ihre Bildung. Dann wird das Leben glücklich sein.“

Prabhupada stellte auch klar, dass die Varnasrama-Colleges ausschließlich für Männer gedacht sind:

Satsvarupa: „Srila Prabhupada, ist diese Schule auch für Frauen, oder nur für Männer?“

Prabhupada: „Für Männer. Frauen sollten automatisch lernen, wie man kocht und das Haus reinigt.“

Stri-Dharma (Pflichten der Frau)

Die vedischen Schriften sprechen ausdrücklich von Stri-Dharma, den besonderen Pflichten der Frau. Im Mahabharata erklärt Bhisma Deva, einer der großen Autoritäten für Dharma, ausführlich die Pflichten der Frauen:

> „Er beschrieb, in Abteilungen gegliedert, wohltätige Handlungen, die Pflichten eines Königs und Wege zur Erlösung. Dann erläuterte er die Pflichten von Frauen und Gottgeweihten, sowohl kurz als auch ausführlich.“

Im Srimad-Bhagavatam erklärt Narada Muni die vier Hauptpflichten der Frauen:

1. Dem Ehemann dienen
2. Ihm stets wohlgesinnt sein
3. Auch gegenüber seinen Verwandten und Freunden wohlgesinnt sein
4. Den Gelübden des Ehemannes folgen

Säulen der vedischen Bildung

Die vedische Bildung basiert auf fünf unveränderlichen Grundpfeilern, die klare Richtlinien vorgeben:

1. Definition

2. Veranlagung
3. Vermittlung
4. Gestaltung
5. Richtung

Diese fünf Grundsätze geben der traditionellen vedischen Bildung eine klare Struktur und Ausrichtung.

3.1 Definition

Die einfache, aber vollständige Definition vedischen Wissens und vedischer Bildung finden wir in der folgenden prägnanten Aussage der Bhagavad-gita:

> „Ich werde dir nun dieses Wissen in seiner Gesamtheit erklären – sowohl das Phänomenale als auch das Numinose. Wenn du dies verstehst, wird es nichts mehr geben, das du noch wissen musst.“

Wahre und vollständige Bildung muss daher sowohl materielles als auch spirituelles Wissen abdecken – ein grundlegendes Prinzip, das im heutigen Bildungssystem fehlt.

3.2 Voraussetzungen

Sowohl der Lehrer als auch der Schüler müssen bestimmte Eigenschaften aufweisen, um als qualifiziert anerkannt zu werden.

Ein Lehrer muss die folgenden neun Qualitäten verkörpern:

> „Frieden, Selbstbeherrschung, Askese, Reinheit, Toleranz, Ehrlichkeit, Wissen, Weisheit und Religiosität – dies sind die natürlichen Eigenschaften, durch die ein Brahmane handelt.“

Auch der Schüler muss qualifiziert sein, um sowohl materielles als auch spirituelles Wissen zu empfangen. Die folgenden drei Eigenschaften bilden die Grundlage für einen geeigneten Schüler:

1. Unterwürfigkeit
2. Wissbegierde
3. Dienstbereitschaft

> „Versuche, die Wahrheit zu erkennen, indem du dich einem spirituellen Meister nährst. Befrage ihn demütig und erweise ihm Dienst. Die verwirklichte Seele kann dir Wissen vermitteln, weil sie die Wahrheit gesehen hat.“

3.3 Vermittlung

Vedisches Wissen sollte in einer förderlichen Atmosphäre der Güte vermittelt werden. Traditionell studierten Schüler daher im Wald oder in der Nähe eines Dorfes, fern von Ablenkung und Lärm. Diese Bildung erfolgte meist in einem Internatssystem, in dem Schüler und Lehrer zusammenlebten und eine dauerhafte Freundschaft und Liebe entwickelten.

In den Berichten über die vedischen Walduniversitäten erfahren wir, dass heilige Personen, von denen man lernte, oft im Wald lebten. Sowohl formale Bildung (Gurukula) als auch informelle Ausbildung (Lehre) waren Wohnsysteme, in denen Lehrer und Schüler zusammenlebten und eine gemeinsame Lernerfahrung teilten. Die Ausbildung war für Schüler kostenlos, und Lehrer erhielten kein Gehalt, wie es im modernen Bildungssystem der Fall ist. Dadurch wurde Bildung nicht als kommerzielles Geschäft betrachtet.

3.4 Aufbau

Ein wesentliches Argument in diesem kurzen Essay ist, dass der Bildungsplan so gestaltet war, dass man von klein auf feststellte, welche Art von Ausbildung man entsprechend seiner Varna (gesellschaftlichen Klasse) erhalten würde. Es gab zwei Hauptformen der Bildung:

1. Formale Bildung (Gurukula)
2. Informelle Ausbildung (Lehre oder Berufsausbildung)

Beide Bildungsformen fanden im gleichen Umfeld statt, wobei die eine intellektueller Natur war (für Brahmanen und Kshatriyas) und die andere eher handwerklich (für Vaisyas und Shudras).

Der Lehrstoff stammte vollständig aus den Shastras (heiligen Schriften). Das vedische Wissen ist in zwei Hauptkategorien unterteilt:

1. Para-Vidya (spirituelles Wissen)
2. Aparā-Vidya (materielles Wissen)

Alles, was nicht in diese beiden Kategorien fällt, wird als Avidya (Unwissenheit) betrachtet. Die formale Ausbildung im Gurukula umfasste die vier Standardwissenschaften und deren Teilgebiete (Char Vidya), die später in diesem Text noch genauer behandelt werden.

3.5 Ausrichtung

Wie in allen vedischen Schriften dargelegt, ist das primäre Ziel aller Bildung die Selbsterkenntnis. König Rishabadeva mahnt, dass niemand König, Guru oder Lehrer werden sollte, wenn er seine Schüler nicht aus der Unwissenheit befreien kann.

In der Sri Isopanishad finden wir folgende Warnung:

> „Diejenigen, die sich der Kultur der Unwissenheit widmen, werden in die dunkelsten Regionen der Unwissenheit eintreten. Noch schlimmer ergeht es denen, die der Kultur des sogenannten Wissens anhängen.“

Srila Prabhupada erklärt in seinem Kommentar zu diesem Text:

> „Das Ziel echter Bildung sollte die Selbsterkenntnis sein – das Erkennen der spirituellen Werte der Seele. Jede Bildung, die nicht zu solcher Erkenntnis führt, muss als Avidya oder Unwissenheit angesehen werden.“

4. Auswahl der Varna in der Bildung

Wie Srila Bhaktivinoda Thakura, eine der bedeutendsten Autoritäten der Vaisnava parampara, ausführlich erklärt, war es eine der wichtigsten Aufgaben älterer Brahmanen im Dorf, die Varna junger Jungen bis zum 15. Lebensjahr zu bestimmen. Diese Identifizierung der *Varna* entschied über die Art der Ausbildung, den zukünftigen Beruf und den jeweiligen Asrama (Lebensstand).

Die folgende Beschreibung fasst das von Srila Bhaktivinoda Thakura erläuterte Vorgehen zusammen:

Frage: Nach welchen Regeln kann das Varnasrama-System Indiens wiederbelebt werden?

Antwort: „Um die Prinzipien des Varnasrama wiederherzustellen, müssen die folgenden Regeln eingeführt werden:

1. Die Kaste einer Person darf nicht allein durch Geburt bestimmt werden.

2. Die Kaste sollte anhand der Natur bestimmt werden, die ein Kind in der Gemeinschaft entwickelt, sowie durch die Ansammlung von Wissen.

3. Bei der Bestimmung der Kaste sollten neben der Natur und Neigung der Person auch die Kaste der Eltern berücksichtigt werden.

4. Sobald die Person 15 Jahre alt ist, sollten der Familienpriester, der Landbesitzer, die Eltern und einige selbstlose, gebildete Dorfbewohner zusammenkommen und die Kaste festlegen.

5. Die Frage sollte nicht lauten: „Welche Kaste soll die Person haben?“, sondern: „Ist die Person qualifiziert, die Kaste ihres Vaters beizubehalten?“

6. Wenn die Person qualifiziert ist, sollte das entsprechende Samskara (Reinigungsritual) durchgeführt werden. Ist sie für eine höhere Kaste qualifiziert, erfolgt das Ritual dementsprechend. Wenn sie für eine niedrigere Kaste qualifiziert ist, wird ihr eine zweijährige Frist gewährt.

7. Nach diesen zwei Jahren sollte eine erneute Prüfung erfolgen, um die endgültige Kaste zu bestimmen.

8. Jedes Dorf sollte ein Komitee aus Landbesitzern und Gelehrten haben, das die gesellschaftlichen Regeln überwacht.

9. Die Unterstützung des Königs ist notwendig, um diese Aktivitäten aufrechtzuerhalten, da der König der Hüter der Prinzipien des Varnasrama ist.

10. Die Ehe und andere gesellschaftliche Aktivitäten sollten entsprechend der Kaste organisiert werden.“

5. Die vier vedischen Wissenschaften – Char Vidya

Im Kautilya Arthashastra beschreibt der Philosoph und Lehrer Canakya Pandita, wie die alte vedische Kultur auf vier grundlegenden Wissenschaften (Char Vidya) basierte. Diese bilden die Säulen der vedischen Philosophie und Bildung. Es ist essenziell, dass alle ISKCON-Lehrer diese Grundpfeiler verstehen, um eine harmonische, fortschrittliche, wohlhabende und nachhaltige Gesellschaft zu fördern.

Die vier Wissenschaften sind:

1. Anviksiki – Die Wissenschaft der Philosophie
2. Trayi – Die Wissenschaft der Bildung
3. Danda Niti – Die Wissenschaft der Politik
4. Varta – Die Wissenschaft der Wirtschaft

Diese vier Wissenschaften umfassen sowohl spirituelles als auch materielles Wissen und leiten den Einzelnen und die Gesellschaft zu einem erfolgreichen Leben, das im vedischen Kontext als „atma-jnana“ oder Selbsterkenntnis definiert wird.

Diese Wissenschaften spiegeln die unveränderlichen Merkmale einer als sanatana (ewig) beschriebenen Kultur wider, deren Essenz im sanatana dharma (ewigen Pflichten) liegt. Die philosophischen Prinzipien, die in diesen Schriften gelehrt werden, sind in unveränderlichen Konzepten verankert, wie sie in der Bhagavad-gita und dem Srimad-Bhagavatam – dem „gereiften Früchten“ des vedischen Wissens – dargestellt sind.

Das Konzept der Dorfpädagogik wurzelt in diesen grundlegenden Prinzipien. Bedauerlicherweise wurden diese Lehren von modernen Intellektuellen und Pädagogen oft missverstanden oder abgelehnt.

6. Agrarische und urbane Dichotomie

Der mit der industriellen Revolution im 18. Jahrhundert in Europa einsetzende städtische Wandel hat traditionelle Bildung verdrängt, neue Berufe eingeführt und zu Orientierungslosigkeit und Unordnung in der Gesellschaft geführt. Diese Entwicklung wird in den vedischen Schriften als Zustand von ugra karma (gewaltsamen Aktivitäten) beschrieben – eine Gesellschaft, in der der Einzelne nicht versteht, wer er ist oder welchen Sinn sein Leben hat. Srila Prabhupada warnte wiederholt vor den Gefahren des modernen Stadtlebens und wies auf die Vorzüge des einfachen Dorflebens hin:

> „Lebt ein einfaches Leben auf dem Land und seid zufrieden mit dem Notwendigsten. Luxus ist nicht nötig. Nutzt die Zeit, um *Hare Krishna* zu chanten. Das ist das ideale Leben. Ich freue mich sehr, dass ihr dies tut. Macht es noch besser, damit andere sich davon angezogen fühlen.“

> „Das Stadtleben, die Industrie und die Fabriken sind Ausdruck eines asurischen (dämonischen) Lebens. Sie töten die menschliche Ambition und zerstören die Zivilisation.“

Sri Lanka Prabhupada bezog sich oft auf Gandhis Konzept der „einfachen und praktischen Dorfstruktur“, bei der Bildung hauptsächlich auf handwerkliche Tätigkeiten und Kleingewerbe ausgerichtet ist. Gandhi sagte selbst:

> „Es gibt zwei Denkrichtungen in der Welt: Die eine will die Welt in Städte unterteilen, die andere in Dörfer. Die Dorfcivilisation und die Stadtzivilisation sind grundverschieden. Die eine basiert auf Maschinen und Industrialisierung, die andere auf Handwerk. Wir haben der letzteren den Vorzug gegeben.“

Der deutsche Wirtschaftswissenschaftler E. F. Schumacher griff Gandhis Philosophie auf und prägte in seinem Buch *Small is Beautiful* den Begriff der „angemessenen Technologie“. Diese sei klein, dezentral, arbeitsintensiv, umweltschonend und lokal autonom.

In seinem Vorwort zu **The Complete Book on Self-Sufficiency** von Seymour beschreibt Schumacher die negativen Auswirkungen des Übergangs von der Agrar- zur städtischen Gesellschaft:

> „In den letzten hundert Jahren hat sich die Welt auf historisch einzigartige Weise von der Selbstständigkeit hin zur Abhängigkeit von Organisationen entwickelt. Die Menschen sind abhängiger als je zuvor. Sie mögen sich für gebildeter halten, doch in Wirklichkeit können sie kaum etwas selbstständig tun. Sie sind vollkommen abhängig von komplexen Systemen, Maschinen und großen Geldsummen.“

Die Dorfpädagogik, ähnlich der Waldpädagogik, bietet eine natürliche und wissenschaftliche Bildung in einer ländlichen Umgebung, um das primäre Lebensziel

(spirituelle Emanzipation) zu erreichen und gleichzeitig alle materiellen Bedürfnisse zu erfüllen.

Der russisch-amerikanische Soziologe Pitirim Sorokin, Experte für soziale ländliche Entwicklung, war schockiert über den zunehmenden Materialismus und die Industrialisierung in den USA. Er warnte vor den Folgen dieser Entwicklung und betonte die Stabilität der bäuerlichen Lebensweise gegenüber der instabilen und oft unüberlegten Stadtmentalität:

> „Der geistige Besitz des Bauern ist stabiler und weniger wechselhaft als die Überzeugungen der Stadtbewohner, die oft auf unzureichender und überentwickelter indirekter Erfahrung beruhen.“

Die Dorfpädagogik betont ein standardisiertes Bildungssystem, das sowohl formale als auch informelle Ausbildung umfasst. Es führt zu berufsorientierten Tätigkeiten innerhalb einer der vier *Varnas*: Brahmanen, Kshatriyas, Vaisyas oder Shudras. Gleichzeitig ermöglicht es ein schrittweises spirituelles Wachstum durch die vier *Asramas*: Brahmacharya, Grihastha, Vanaprastha und Sannyasa.

Glaubensbasierte Organisationen wie ISKCON müssen daran arbeiten, die Dorfpädagogik wiederherzustellen, um die Gesellschaft zu reformieren. Durch das Missachten der vedischen Wissenschaften in Bildung, Politik und Wirtschaft haben ungeschulte Führer Chaos verursacht. Dörfer weltweit stehen am Rande des Zusammenbruchs.

Allan Savory, Biologe und Experte für Holistic Management, betonte 2004 an der State University of Arizona:

> „Was dieser Teller Kuhdung repräsentiert, ist wichtiger für die Zukunft der USA, eurer Familien und der ganzen Welt als jede Technologie und jedes Geld. Technologie und Geld werden uns nicht retten. Aber das, was dieser Teller symbolisiert, könnte es.“

Wie Srila Prabhupada erklärte, befürwortet das System des Daiva Varnasrama Dharma eine klassenlose Gesellschaft, die auf dem Prinzip der liebevollen Hingabe zu Gott, Krishna, beruht. Eine solche Gesellschaft ist wirklich „klassenlos“ und somit „konfliktfrei“.

Conclusion

Wie in den alten vedischen Lehren betont wird: „Bildung ist Leben“ und „Leben ist Bildung“. Die Organisation des Dorfes diente als Bildungsfeld, in dem die Mehrheit junger Männer und Frauen sowohl formale als auch informelle Bildung in einer natürlichen, persönlichen und häuslichen Atmosphäre erhielt.

Es gibt eine interessante Verbindung zum Konzept der Waldpädagogik, das zunehmend bestätigt, dass Geist und Intelligenz in einer natürlichen Umgebung – wie einer agrarisch geprägten Gemeinschaft – ganzheitlicher interagieren als in den überfüllten städtischen Zentren unserer modernen Metropolen. Urbanisierung verwischt Wahrnehmungen, Bewusstsein und Werte und lenkt so jene ab, die an Selbstverwirklichung interessiert sind.

Bildung muss stets im sozialen Kontext verstanden werden. Für Vaisnavas ist dieser soziale Kontext das gottgegebene System des daiva-varnasrama. Wie Srila Prabhupada erklärte, meint man mit Gesellschaft das System des varnasrama:

> „Die Soziologie wird bereits von Krishna vorgegeben. [Bhagavad-gita 4.13] Das ist perfekte Soziologie. Wenn du versuchst, ein eigenes System zu schaffen, wird es unvollkommen sein, weil du selbst unvollkommen bist.“

Das Verständnis und die Umsetzung der vier Bewegungen, die Srila Prabhupada in seinem Aufsatz über Gita Nagari beschrieb, sind entscheidend für die Erfüllung seiner Mission, die sowohl das materielle sva-dharma (die eigene Berufung) als auch das spirituelle sva-dharma umfasst, wie es in der vedischen Kultur gelehrt wird. Diese vier Bewegungen basieren auf den Lehren der Bhagavad-gita und sollen zur sozialen und spirituellen Erhebung der Menschheit beitragen. Sie ergänzen einander und bieten eine ganzheitliche Vision dessen, wie Srila Prabhupada seine Mission umsetzen wollte.

Neben allen anderen politischen Aktivitäten Gandhis lassen sich die vier folgenden Prinzipien, die er im Alter ernsthaft verfolgte, im Wesentlichen aus den Lehren der Bhagavad-gita für die praktische Anwendung zur Erhebung der Gesellschaft ableiten:

1. Die Sankirtan-Bewegung (das Heilige Name-Singen und die Verbreitung von Büchern)

2. Die Tempelverehrungs-Bewegung (Aufbau von Tempeln und Etablierung von Gottheiten)
3. Die Bewegung für spirituelle Einweihung (Gemeindepredigt und Versammlungen)
4. Die Bewegung der klassenlosen Gesellschaft (daiva-varnasrama)

Ein wesentliches Merkmal der vedischen Kultur ist, dass sie auf den Prinzipien von einfachem Leben und hohem Denken basiert. Damit solch ein einfaches Leben und hohes Denken Wirklichkeit wird, ist für die meisten Menschen ein agrarisches Lebensmodell empfohlen. Das Konzept der Dorfpädagogik wurzelt in diesem grundlegenden Verständnis. Leider wurde diese grundlegende Lehre der vedischen Kultur seit der Französischen Revolution von den meisten modernen Intellektuellen und Pädagogen abgelehnt und ist in vielen Bereichen, auch innerhalb von Glaubensorganisationen wie ISKCON, weitgehend unbekannt geblieben. Dort ist traditionelle Bildung noch nicht als Norm etabliert.

Die innewohnenden Werte und die Ausrichtung der vedischen Philosophie und Bildung stehen in direktem Gegensatz zur modernen Philosophie und Bildung, die durch ständig wechselnde Lebensauffassungen geprägt ist. Im Gegensatz dazu beruht die vedische Bildung auf einer wissenschaftlich fundierten, dauerhaften und sich kontinuierlich entfaltenden Philosophie.

Innerhalb von ISKCON sollte das Bildungsministerium die Führung bei der Gründung traditioneller Gurukulas und varnasrama-Colleges übernehmen, wie Srila Prabhupada es sich gewünscht hat.